

# DIGITALER BUCHAUZUG

*Daniela Caspari, Beate Lütke & Brigitte Jostes*

## Einleitung



Brigitte Jostes, Daniela Caspari,  
Beate Lütke (Hrsg.)

**Sprachen – Bilden – Chancen:  
Sprachbildung in  
Didaktik und  
Lehrkräftebildung**

2017, Sprachliche Bildung, Band 5, 310 Seiten,  
br., 34,90 €, ISBN 978-3-8309-3599-5  
E-Book: 30,99 €, ISBN 978-3-8309-8599-0



**WAXMANN**

Steinfurter Str. 555  
48159 Münster

Fon 02 51 – 2 65 04-0  
Fax 02 51 – 2 65 04-26

info@waxmann.com  
www.waxmann.com

Mehr zum Buch [hier](#).

## **Einleitung**

Der Sammelband „Sprachen – Bilden – Chancen: Sprachbildung in Didaktik und Lehrkräftebildung“ geht aus dem Projekt „Sprachen – Bilden – Chancen: Innovationen für das Berliner Lehramt“ hervor.<sup>1</sup> Er bündelt konzeptionelle und empirische Arbeiten, die in den verschiedenen Projekt-Arbeitsgruppen angeregt wurden; weiterhin referiert er den Berliner Kontext und eine historische Perspektive auf die Themen Sprachbildung und Deutsch als Zweitsprache. Das im Juli 2017 ausgelaufene Projekt hat als gemeinsame Initiative der Freien Universität Berlin (FU), der Humboldt-Universität zu Berlin (HU) und der Technischen Universität Berlin (TU) zur Verbesserung der Lehrkräftebildung in den Bereichen Sprachbildung und Deutsch als Zweitsprache (DaZ) in Berlin beigetragen. In dem gemeinsamen Projekt der drei Berliner Universitäten wurden Schwerpunkte der Lehrkräftebildung in den Bereichen Sprachbildung und DaZ überarbeitet. Abschließend wurden Empfehlungen zur Qualitätsentwicklung auf der Basis der Ergebnisse dreier Teilprojekte formuliert. Das Projekt ist vor dem Hintergrund einer Reform des Berliner Lehrkräftebildungsgesetzes (LBiG) im Jahr 2014 zu sehen. Im Rahmen dieser Reform sind Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache in dem LBiG von 2014 als zentrale Ausbildungsinhalte auf gesetzlicher Ebene verankert worden; zudem legt die neue Lehramtszugangsverordnung ein Minimum von zehn Leistungspunkten fest, das Lehramtsabsolventinnen und -absolventen der Berliner Universitäten den Zugang in den Vorbereitungsdienst ermöglicht.

Das Teilprojekt 1 hat die Berliner DaZ-Module, die von 2007 bis 2015 in einem Umfang von sechs Leistungspunkten an den Berliner Universitäten angeboten wurden, im Sommersemester 2014 quantitativ und qualitativ empirisch untersucht. Das Ziel bestand darin, Kompetenzentwicklungen, Lerngelegenheiten, Zufriedenheit und sprachdidaktische Kompetenzen hinsichtlich der Planung eines sprachsensiblen Fachunterrichts und Überzeugungen der Studierenden abzubilden. Die Ergebnisse dieses Teilprojekts bilden eine Basis für die Weiterentwicklung der seit dem Wintersemester 2015/16 nach der neuen Studienordnung umgesetzten Sprachbildungsmodule mit einem Umfang von zehn Leistungspunkten. Im Teilprojekt 2 wurden Kooperationen mit universitären Fachdidaktiken und DaZ/Sprachbildungs-Dozentinnen und -Dozenten gebildet und neben fachdidaktischen fachübergreifende Materialien für die universitäre Lehre entwickelt. Diese Materialien sollen dazu beitragen, Sprachbildung in der fachdidaktischen Lehre zu verankern und im Fachkontext zu veranschaulichen. Im Rahmen des dritten Teilprojekts wurde ein Ausbildungskonzept konturiert, das die drei Phasen

---

<sup>1</sup> Zu Projektbeschreibung, Projektteam, Ergebnissen und Produkten siehe [www.sprachen-bilden-chancen.de](http://www.sprachen-bilden-chancen.de).

der Lehrkräftebildung (Universität, Vorbereitungsdienst und Fort- und Weiterbildung) im Hinblick auf die Inhalte Sprachbildung und Deutsch als Zweitsprache miteinander verzahnt. Aus allen drei Teilprojekten finden sich Beiträge im vorliegenden Sammelband, wobei verschiedene Akteure – Projektmitarbeiter/-innen, Kooperationspartner/-innen und mit dem Projekt assoziierte Personen – Beiträge beigesteuert haben.

Das Projekt „Sprachen – Bilden – Chancen“ wurde von 2014 bis 2017 durch das Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache mit ca. 1,3 Millionen Euro gefördert. Das Mercator-Institut ist ein von der Stiftung Mercator initiiertes und gefördertes Institut der Universität zu Köln. Kooperationspartner des Projekts sind die Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, das Leibniz-Zentrum Allgemeine Sprachwissenschaft, bzw. der darin verortete Berliner Interdisziplinäre Verbund für Mehrsprachigkeit (BIVEM), und das Arbeitsgebiet Deutsch als Fremdsprache / Deutsch als Zweitsprache (DaF / DaZ) am Institut für Germanistik der Universität Potsdam. Darüber hinaus haben verschiedene Fachdidaktiken der FU, HU und TU in den Arbeitsgruppen als universitäre Kooperationspartner mitgearbeitet.

Der erste Teil mit dem Titel „Vielfältige Perspektiven“ beginnt mit einer Bestandsaufnahme in Berlin und Brandenburg. Darin werden die Anfänge und die Entwicklung von DaZ in der Berliner Schule und Lehrkräftebildung seit den 1970er Jahren (Ulrich Steinmüller) mit der aktuellen Situation aus Sicht der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie (Gisela Beste, Sabine Reich und Diemut Severin) sowie der Situation im Flächenland Brandenburg kontrastiert (Verena Maar, Christoph Schroeder, Katharina Mayr).

Dass Sprachbildung kein neues, durch Zuwanderung veranlasstes Konzept ist, sondern wesentliche Elemente bereits seit 200 Jahren auch für die Lehrkräftebildung bedacht werden, zeigen die Beiträge zu Johann Friedrich Herbart (Hans-Joachim Roth) und zur Sprachdidaktik Rudolf Hildebrands (Michael Kämper-van den Boogart).

Beschlossen wird der erste Teil mit zwei aktuellen Perspektiven: Thorsten Roelcke plädiert angesichts der zunehmenden Bedeutung von Fachsprachen im Alltag und im Beruf dafür, diese als Teil einer durchgängigen Sprachbildung wahrzunehmen, und Kristina Peuschel und Matthias Sieberkrob beziehen von ihnen erhobene studentische Sichtweisen zu „Sprache im Fach“ auf entsprechende Kategorien des *European Core Curriculum for Mainstreamed Second Language-Teacher Education* (EUCIM-TE).

Der zweite Teil widmet sich „Grundlagen, Konzepten und Merkmalen von Sprachbildung in der Lehrkräftebildung“. Angesichts der je nach Kontext und Zielsetzung höchst unterschiedlichen Verwendung der zentralen Begriffe „Mehrsprachigkeit“, „Deutsch als Zweitsprache“, „Sprachbildung“ und „Sprachförderung“ liefert der einführende Beitrag von Brigitte Jostes eine notwendige begriffliche Klärung.

Die folgenden beiden Beiträge stellen Ergebnisse aus der empirischen Untersuchung der Berliner DaZ-Module vor: Jenny Paetsch, Fränze Sophie Wagner und Annkathrin Darsow untersuchen zwei Prädiktoren für die studentische Zufriedenheit mit diesen Modulen und leiten hieraus Verbesserungsvorschläge für die Lehre ab. Annkathrin Darsow zeigt anhand ihrer Befragung von Dozentinnen und Dozenten des DaZ-Moduls, dass die von der Modulbeschreibung vorgegebenen Ziele und Inhalte als grundsätzlich relevant eingestuft werden, sie jedoch teilweise unterschiedlich verstanden und als unterschiedlich bedeutsam bewertet werden. Sie plädiert daher für einen regelmäßigen Austausch über das implementierte Curriculum.

Die beiden letzten Beiträge dieses Teils beziehen ihre Anregungen zur Sprachbildung aus zwei anderen Konzepten: Wolfgang Zydatisß sieht die Didaktik des Bilingualen Sachfachunterrichts (*Content and Language Integrated Learning*, CLIL) als Vorläufer für eine durchgängige Sprachbildung im deutschsprachigen Sachfachunterricht und empfiehlt, die langjährigen Erfahrungen aufzugreifen. Als besonders erfolversprechend betrachtet er die Förderung des bildungssprachlichen Lernens durch fachbezogenes generisches Schreiben. Victoria Shure regt an, den in den USA entwickelten ressourcenorientierten Ansatz des *Culturally Responsive Teaching* (CRT), der Lehrkräfte für die Berücksichtigung der individuellen Bedürfnisse aller Schülerinnen und Schüler sensibilisiert, in die Entwicklung von Konzepten zur Sprachbildung einzubringen. Dabei hält sie die Überlegungen zur sozialen Gerechtigkeit und zum *code-switching* für zentral.

Der dritte Teil umfasst eine Reihe von Beiträgen zur Sprachbildung in einzelnen Schulfächern. Allen gemeinsam ist, dass sie nicht von Zielen und Prinzipien einer allgemeinen Sprachbildung ausgehen und diese auf die einzelnen Fächer übertragen. Vielmehr bestimmen sie aus den zentralen Zielsetzungen der Fächer heraus Orte, Anforderungen und Anregungen für eine fächer- bzw. domänenspezifische Sprachbildung.

Mit der Relevanz von sprachlichen Kompetenzen im Fach Mathematik in der Primarstufe beschäftigen sich Lena Wessel und Torsten Andreas. Angesichts der Ergebnisse empirischer Untersuchungen und der Analyse des aktuellen Berliner Rahmenlehrplans fordern sie, über das Feld von Text- und Sachaufgaben und die Bereitstellung formalbezogener Sprachmittel hinauszugehen und insbesondere das konzeptuelle Verständnis durch sprachlich reichhaltige Lerngelegenheiten zu unterstützen.

Für den Unterricht in den modernen Fremdsprachen liegen noch so gut wie keine Ansätze für ein Konzept durchgängiger Sprachbildung vor. Daniela Caspari unternimmt es daher, die in unterschiedlichen Bereichen der Fremdsprachendidaktik entwickelten Anregungen zusammenzutragen und auf dieser Basis Vorüberlegungen für ein Konzept sprachbildenden Fremdsprachenunterrichts zu formulieren. Zentraler Gedanke ist die explizite und systematische Förderung transferierbarer sprachlicher Kompetenzen.

Das zentrale Ziel des Geschichtsunterrichts besteht im Erwerb der Fähigkeit zur Narrativität, das heißt eines reflektierten historischen Erzählens und Urteilens. Matthias Sieberkrob und Martin Lücke beziehen dieses Paradigma auf sprachlich bildenden Geschichtsunterricht und plädieren dafür, die unterschiedlichen Erzähltypen und Erzählformen in historische Genres mit je eigenen Konventionen zu fassen, und skizzieren eine Genre-Didaktik für den Geschichtsunterricht. Hiermit schließt sich ihr Beitrag an den von Zydatiś an.

Die im Politikunterricht zentrale Urteils- und Handlungskompetenz verlangt die Fähigkeit zum Argumentieren. Sabine Achour, Annemarie Jordan und Matthias Sieberkrob verstehen das Argumentieren als Ort domänenspezifischer Sprachbildung und konkretisieren die für den Aufbau einer überzeugenden Argumentationskette notwendigen inhaltlichen und sprachlichen Unterstützungsmaßnahmen. Dadurch erwerben die Schülerinnen und Schüler auch die Fähigkeit, die Güte der Argumentationen anderer einzuschätzen.

Auch in naturwissenschaftlichen Fächern spielt die Sprache eine große Rolle. Hendrik Härting, Nicole Kohnen und Ilka Parchmann entwickeln auf der Basis der zunehmend abstrakteren sprachlichen Darstellungsformen (Repräsentationsebenen) in den Naturwissenschaften und den Charakteristika von Fachsprachen die für den Unterricht in naturwissenschaftlichen Fächern spezifischen Aspekte eines sprachbildenden Unterrichts. Auf dieser Basis skizzieren sie die zentralen Inhalte sprachbildender Lehrkräftebildung im Bereich Naturwissenschaften.

Das Fach Wirtschaft-Arbeit-Technik ist in den einzelnen Bundesländern unterschiedlich konzipiert und wird unterschiedlich bezeichnet (z.B. Arbeitslehre). Simone Knab, Christian Lutsche und Thorsten Roelcke stellen diesen Fächerverbund, der einen wesentlichen Beitrag zur überfachlichen schulischen Bildung und zur Berufsvorbereitung leistet, dar. Sie stellen das besondere sprachbildende Potenzial dieses komplexen, Theorie und Praxis verknüpfenden Faches heraus und verweisen auf die Notwendigkeit einer gezielten Kombination unterschiedlicher methodischer Ansätze zur Sprachbildung.

Auch für die berufliche Bildung liegen bislang kaum schulformspezifische Überlegungen zur durchgängigen Sprachbildung vor. Julia Schallenberg und Carolin Lohse stellen daher auf der Basis der Ziele und Prinzipien berufsschulischen Lernens innerhalb der dualen Ausbildung die Zielsetzungen einer ganzheitlichen Sprachbildung vor. In Auseinandersetzung mit anderen Konzepten stellen sie den von ihnen mit entwickelten Ansatz der Lern- und Arbeitsaufgaben als didaktisch-methodischen Rahmen für gezieltes fachspezifisches Lehren und Lernen vor.

Im Zuge der Neugestaltung des Studiengangs für den Master of Education wurden die Berliner DaZ-Module stärker auf eine fachspezifische Perspektive hin ausgerichtet. Kristina Peuschel beschreibt in ihrem Beitrag, wie diese Herausforderung mithilfe einer neu konzipierten Veranstaltung unter Einbeziehung von E-Learning-Elementen auch für sehr große Gruppen bewältigt werden konnte und identifiziert auf der Basis der Lehrveranstaltungsevaluationen weiteren Entwick-

lungsbedarf. Auch dieser Beitrag zeigt, dass das Projekt eine Reihe von Erkenntnissen und Anregungen zur universitären Lehre erbracht hat, die im Folgenden konkretisiert und implementiert werden müssen.

Der letzte Teil des Sammelbandes trägt die Überschrift „Herausforderungen für eine durchgängige Sprachbildung“. Hier wird von Brigitte Jostes und Annekathrin Darsow das im Rahmen des Projektes entwickelte theoriebasierte Rahmenmodell für eine phasenübergreifende Sprachbildung in der Lehrkräftebildung vorgestellt und erläutert. Dieses unter Berücksichtigung der Berliner Rahmenbedingungen entworfene Modell stellt einen konzeptionellen Rahmen für die Weiterentwicklung und Abstimmung der Ziele und Inhalte der sprachbildenden Lehr-/Lernangebote in den verschiedenen Phasen der Lehrkräftebildung bereit. Außerdem leistet es die Verknüpfung der Projektergebnisse und weist auf die Notwendigkeit weiterer Grundlagenforschung hin.

Wie diese knappe Übersicht deutlich macht, sind die im Projekt „Sprachen – Bilden – Chancen“ erarbeiteten Ergebnisse auf mehreren Ebenen von Interesse: Zum einen geben sie vielfältige Impulse für die wissenschaftliche Diskussion im Bereich Sprachbildung, insbesondere für ihre, für die meisten Fächer noch ausstehende, fachspezifische Konkretisierung. Zum anderen enthalten sie vielfältige Anregungen für die Konzeption und Durchführung (universitärer) Lehre. Darüber hinaus verweisen sie nicht nur auf die Notwendigkeit weiterer konzeptioneller und empirischer Forschung, sondern identifizieren einige konkrete Desiderate, z.B. die Evaluation anderer als der Berliner Ausbildungsstrukturen für Sprachbildung/DaZ, die Frage nach unterschiedlichen Schwerpunkten in der Lehre von Sprachbildung/DaZ für die einzelnen Schulstufen und -formen, die Beziehung zwischen Sprachbildung und Sprachförderung im Regelunterricht sowie die Beziehung zwischen Sprachförderung und sonderpädagogisch bedingtem Sprachförderbedarf. Nicht zuletzt wird deutlich, dass die in diesem Band vertretenen einzelnen Perspektiven unbedingt in Hinsicht auf ein schulform- und schulstufenübergreifendes Konzept für Sprachbildung/DaZ erweitert werden müssen, damit angesichts der großen Herausforderung, allen Schülerinnen und Schülern sprachliche Entwicklungschancen zu eröffnen, Synergieeffekte zwischen den einzelnen Schulformen und Schulfächern identifiziert und genutzt werden können.